

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 4

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das *Tätigkeitsprogramm 1999* wurde im Rahmen des Jahresberichts (vgl. «Sprachspiegel» 1/99, S.41) skizziert. Ergänzend stellte der Präsident die Frage, ob der Versuch gemacht werden sollte, in den «Sprachspiegel» Insetrate aufzunehmen. Nach lebhafter, ideenreicher Diskussion fiel die Konsultativabstimmung positiv aus.

Anschliessend an das interessante Referat von Josef Vaucher kam eine rege Diskussion in Gang über verschiedene sprachliche und sprachpolitische Probleme. – Ein erfreulicher Tagungsverlauf, umso mehr als die administrativen Geschäfte speditiv und problemlos abgewickelt werden konnten.

Heidi Burkhard

Chronik

Mehr als 50 Prozent in der Schweiz schwach im Lesen

18 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz – davon immerhin 10 Prozent Landessprachige – schaffen es nur mit Mühe, aus einem Aspirin-Beipackzettel die Einnahme-Höchstdauer herauszulesen. Das geht hervor aus dem von Philipp Notter, Eva-Marie Bonerad und François Stoll unter dem Titel «Lesen – eine Selbstverständlichkeit?» eben veröffentlichten Schweizer Bericht zum *International Adult Literacy Survey*.

In einem demokratischen Staatswesen ist ein solcher Befund politisch sehr bedenklich. Man vergegenwärtige sich etwa die verschiedenen Gesetzesvorlagen und die Erläuterungen dazu bei eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen: Ein erheblicher Teil der Stimmberechtigten ist heute also gar nicht imstande, diese für eine eigene Meinungsbildung grundlegenden Texte zu lesen. Diese Leute sind auf das angewiesen, was sie darüber allenfalls zu hören bekommen. Und was in der Presse,

einem wichtigen Faktor der politischen Meinungsbildung, steht, erfahren sie bestenfalls aus zweiter Hand.

Dieser bedenkliche Zustand droht sich laut diesem Bericht in absehbarer Zeit noch zu verschlimmern. Die Leseanforderungen in unserer Gesellschaft werden zusehends höher, während neben den 18 Prozent bereits eindeutig ungenügenden Lesern schon heute weitere 35 Prozent lediglich «befriedigende» Leseresultate aufweisen. Fazit: Mehr als 50 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz haben Mühe beim Lesen! «Jeder Zweite kämpft mit den Buchstaben», hat die «Weltwoche» einen diesbezüglichen Artikel betitelt. Der im gleichen Artikel zitierten Äusserung von Eliane Niesper vom Zürcher Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene kann man nur zustimmen: «Damit die schlechten Leser den Anschluss nicht verpassen, braucht es eine grossangelegte Informationskampagne und entsprechende Massnahmen von seiten der eidgenössischen Behörden.»

Bivio: Allmähliches Ende der Sprachenvielfalt

Im heute 270 Einwohner zählenden Graubündner Dorf Bivio sind während Jahrzehnten fünf Sprech- und zwei Schriftsprachen verwendet worden. Man sprach Bivianer Romanisch, Surmiran, Bergeller Dialekt, Lombardisch oder Schweizerdeutsch und schrieb Deutsch oder Italienisch. Über den Septimer- und den Julierpass kamen in den vergangenen Jahrhunderten diese verschiedenen Sprachen ins Dorf. Noch ist in Bivio, als der einzigen Ortschaft nördlich der Alpen, offiziell Italienisch die Amtssprache. Aber durch den Tourismus ist im Laufe der letzten 30 Jahre immer mehr Deutsch bzw. Schweizerdeutsch zur allgemeinen Umgangssprache auch der Bivianer geworden. Das Ende der reichen Sprachenvielfalt in Bivio – die, wie ein Sprachforscher noch 1979 feststellte, «auch in der äusserst farbigen Sprachenlandschaft der Schweiz und Graubündens einen Einzelfall darstellt» – ist heute leider abzusehen.

Immersionsfranzösisch schon im Kindergarten – auch in Lyss BE

Im Kanton Wallis, der in dieser Hinsicht in Bezug auf den modernen Fremdsprachunterricht eine Pionierrolle innehat, laufen in mehreren Gemeinden schon seit gut einem Jahr Pilotklassen auf der Kindergarten- und Primarschulstufe, in denen gewisse Lektionen auf Deutsch, andere auf Französisch gehalten werden. Wissenschaftlich begleitet werden die Gemeinden in der Regel vom Universitären Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit in Bern.

Nun will auch Lyss, als erste Berner Gemeinde, den Immersionsunterricht auf dieser Stufe einführen. Der grosse Gemeinderat hat seine Exekutive beauftragt, ein entsprechendes Modell auszuarbeiten. Kinder, deren Eltern dies wünschen, sollen in der Projektphase ab dem Kindergarten in zwei Klassenzügen pro Jahrgang teilweise auf Deutsch und teilweise auf Französisch unterrichtet werden. Wenn die Erfahrungen aus dem Wallis auf Bern übertragbar sind, dürfte es in Lyss bald an Interessenten nicht mangeln: In den Walliser Gemeinden, die solchen Unterricht anbieten, möchten bereits 80% der Eltern ihre Kinder für diese Klassen anmelden.

Nf.